Flavius Josephus, der jüdische Geschichtschreiber

Josephus, der jüdische Geschichtschreiber des ersten christlichen Jahrhunderts, hieß eigentlich „Joseph Matthias' Sohn", nannte sich aber später Flavius Josephus. Er ist als einzige Quelle für die Kenntnis wichtiger Begebenheiten ebenso hoch zu stellen, wie er als Mensch durch Eigennutz und Gesinnungslosigkeit niedrig erscheint. Er ward Ende 37 oder Anfang 38 nach Christi Geburt zu Jerusalem geboren, also zu derselben Zeit, als der hl. Stephanus den Tod erlitt. Sein Vater war aus vornehmem priesterlichem Geschlechte, seine Mutter stammte von den Makhabäern her.

Josephus zeigte frühzeitig bedeutende Anlagen und machte bei sorgfältiger Erziehung große Fortschritte. Nachdem er sich mit den damals herrschenden Lehrsystemen der Pharisäer, Sadduzäer und Essener bekannt gemacht hatte, schloß er sich mit 16 Jahren den letzteren an. Mit 19 Jahren aber glaubte er sich sagen zu dürfen, daß seine Befähigung und seine Kenntnisse ihm eine andere Stellung im Leben, als die eines kontemplativen Zuschauers, anwiesen, und so suchte er die Gesellschaft der Pharisäer auf, durch deren Einfluß allein eine höhere Stellung zu gewinnen war. Die Verbindung blieb eine bloß äußerliche, weil die religiösen Anschauungen der Pharisäer ihm ferne lagen. Die sieben Jahre, während welcher er diese Gemeinschaft aufrechterhielt, brachten ihn auch nicht so sehr zu zelotischem Eifer für das Gesetz und die jüdische Nationalität, als vielmehr zur Erkenntnis, daß man sich, um etwas zu werden, mit der herrschenden Regierung in gutem Einvernehmen zu halten habe. Dies war wohl der Grund, warum er im Alter von 26 Jahren eine Gelegenheit ergriff, nach Rom zu reisen und dort am kaiserlichen Hofe Verbindungen anzuknüpfen. Der Landpfleger Felix hatte einige ihm befreundete Priester nach Rom in die Gefangenschaft geschickt. Diese hielten sich dort streng an die jüdischen Speisevorschriften und lebten deshalb nur von Nüssen und Feigen. Bei der Nachricht von ihren Leiden beschloß Josephus, sich persönlich in Rom für ihre Befreiung zu verwenden, und unternahm somit die Meerfahrt.

Das Schiff, welches er bestiegen hatte, scheiterte im jonischen Meere, und von den 600 Personen, die sich darauf befanden, vermochten nur 60 in stürmischer Nacht sich auf den Trümmern des Schiffes über Wasser zu halten, bis am Morgen ein von Cyrene kommendes Schiff sie aufnahm. Unter den Geretteten war auch Josephus. Er ward zu Puteoli ans Land gesetzt und lernte hier den jüdischen Schauspieler Aliturus kennen, der beim Kaiser Nero in großem Ansehen stand.

Aliturus führte Josephus bei der Kaiserin Poppäa ein, welche damals mit dem Judentum kokettierte und deshalb als Beschützerin der Juden galt. Durch ihren Einfluß wurden die Freunde des Josephus befreit. Er selbst konnte bald mit reichen Geschenken der Kaiserin heimkehren und hatte nun einen neuen Abschnitt seines Lebens angetreten.

Bei seiner Rückkehr wurde zwar Josephus, den man noch zur nationalen und romfeindlichen Partei rechnete, mit seinen befreiten Freunden in Triumphe empfangen. Er selbst aber brachte die Ueberzeugung mit, daß von einem Kampfe gegen die römische Macht kein Erfolg zu erwarten sei, und wie er jetzt beim Erfolg diente, so faßte er auch jetzt seine Entschlüsse. Er riet dringend von einem Aufstande ab, und da er kein Gehör fand, zog er sich zurück und wollte abwarten, um zu sehen, ob nicht Männer seiner Art, deren es in Jerusalem sehr viele gab, die Oberhand erhalten würden. Da aber dies nicht geschah, schloß auch er sich der nationalen Bewegung an, vielleicht in der Absicht, durch seinen Einfluß das Aergste zu verhüten.

Als im Jahre 66 die Revolution gesiegt hatte, wurde er bei der Organisation der Landesverteidigung vom Synedrium zum Oberbefehlshaber von Galiläa ernannt. Hier organisierte er unter den größten Schwierigkeiten den bewaffneten Widerstand gegen die heranziehenden Römer. Die Bevölkerung von Galiläa, welche die römischen Heere lange genug aus der Nähe kannte, war nicht für einen Krieg, dessen Aussichtslosigkeit ihr unvorhinein einleuchten mußte. Dagegen hatte sich die extreme Partei des Johannes von Gischala in den Besitz einiger festen Städte gesetzt und wollte den Kampf auf Leben und Tod wagen.

Während Josephus unter dem Drucke der Extremen ein Heer zur Verteidigung des Landes zusammenzog, Offiziere ernannte, die rohe Schar einübte und die wichtigsten Städte befestigen ließ, vergaß er seine Privatinteressen nicht. Um Herr der Situation zu bleiben, ernannte er in jeder Stadt einen Magistrat von sieben Richtern und unterstellte alle diese Einzelbehörden einem Synedrium von 70 Beisitzern. So glaubte er die ganze Provinz durch seine Parteigänger, die von ihm abhängig waren, beherrschen zu können. Zugleich wollte er sich die Gunst der Römer zu gewinnen.

Josephus wurde der nationalen Partei bald verdächtig. Denn er gab der Stadt Sepphoris, dem Schlüssel von Galiläa, keine Besatzung und ließ den Bewohnern, deren romfreundliche Gesinnung bekannt war, die Verbindung mit dem Meere offen. Außerdem hatte er das Eigentum des ehemaligen Königs Agrippa und dessen Schwester Bernice, das von der Partei des Johannes von Gischala geraubt worden war, in Verwahrung genommen, um es ihnen wieder zurückzustellen. Der Unwille gegen ihn brach bald in offenen Aufruhr aus.

Zu Tarichäa, wo Josephus sich gerade befand, versammelte sich eine zahllose Menschenmenge im Hippodrom und drohte, ihn in seinem Hause zu verbrennen. Mit schlauer Geistesgegenwart trat er vor die Menge, erweckte zuerst ihr Mitleid durch seine Tränen und beruhigte sie dann durch die Versicherung, er wolle das Eigentum nur verkaufen, um aus dem Erlöse die Stadt mit Mauern zu umgeben. Nachdem er so die Tarichäer für sich gewonnen hatte, setzte er die benachbarten Gemeinden in Schrecken, indem er ihre Häupter in sein Haus lockte und daselbst grausam hinrichten ließ.

Nicht so leicht entrann Josephus bald darauf einem Aufstande in Tiberias, wo er nur durch eine List den Händen des Johannes von Gischala entging. Daraufhin wandte sich dieser nach Jerusalem, um dort Stimmung gegen Josephus zu machen. Von Jerusalem wurde nun eine Kommission nach Galiläa geschickt, um ihn wegen Verrat in Untersuchung zu ziehen. Doch auf solche Dinge war Josephus vorbereitet. Sein Vater weilte noch in Jerusalem. Außerdem hatte er sich dort durch häufige Sendung von Geschenken viele Freunde erworben. Durch diese wurde er alsbald über das gegen ihn beschlossene Verfahren in Kenntnis gesetzt. Um der Untersuchung die Spitze abzubrechen, zog er gegen eine kleine römische Abteilung, die an der Seeküste lag, zu Felde.

Die Kommission fand in Galiläa vieles ganz anders, als sie sich vorgestellt hatte. Nur vier Städte, Gamala, Gabara, Gischala und Tiberias, hatten sich aus Furcht vor der extremen Partei offen gegen Josephus erklärt. Johannes von Gischala, dem die Behörde der Hauptstadt zu langsam vorging, suchte für seine Zwecke gegen die Abgesandten Stimmung zu machen. Unterdessen hatte Josephus reiche Geschenke nach Jerusalem gesandt, und die Kommission wurde zurückberufen. Als diese nicht gehorchen wollte, nahm Josephus die Stadt Tiberias, wo sie ihren Aufenthalt genommen hatte, mit Sturm. Johannes mußte sich nach Gischala flüchten, und die Abgesandten wurden unter militärischer Bedeckung nach Jerusalem zurückbefördert.

So kam das Jahr 67 heran. Im Frühjahr dieses Jahres brach der römische Befehlshaber Vespasian von Antiochia auf und hatte bald Ptolemais erreicht. Gleichzeitig führte sein Sohn Titus eine andere Heeresabteilung von Alexandria heran. Sogleich öffnete Sepphoris den Römern die Tore und erhielt eine römische Besatzung von 6,000 Mann. Damit war der jüdische Aufstand in Galiläa so gut wie beendigt. Außer den fanatischen Banden des Johannes von Gischala und einigen befestigten Plätzen wagte niemand den Römern Widerstand zu leisten.

Die beiden römischen Heerführer hatten kaum ihre Scharen vereinigt, als der größte Teil der Armee des Josephus darauflief, ohne den ersten Bogenschuß abzuwarten. Er selbst floh mit wenigen Treuen nach Tiberias und versuchte hier wieder seine diplomatischen Künste. Er schrieb an das Synedrium zu Jerusalem, er solle jetzt entweder seine Rechtfertigung anhören, wobei er den Vermittler machen wolle, oder eine Armee schicken, welche den Römern die Spitze bieten könne. Den Lenkern des Judenvolkes war aber weder das eine noch das andere möglich.

Da Tiberias keine Sicherheit bot, warfen sich alle, die zum Widerstande entschlossen waren, in das uneinnehmbare Jotapata, und Josephus mußte ihnen dorthin folgen. Am 21. Mai 67 traf er in der Festung ein, und schon am folgenden Abende war sie von Vespasians Heer vollständig eingeschlossen. Während anderthalb Monaten leitete nun Josephus die Verteidigung mit einer Kühnheit und Erfindungsgabe, welche in der Kriegsgeschichte ihresgleichen sucht. Nur der Mangel an Wasser und allem anderen Notwendigen machte es den Römern schließlich möglich, die von Erdwällen eingeschlossenen Wachen zu überrumpeln und in die Stadt einzudringen.

Josephus hatte sich auch für diesen Fall bereits vorgesehen. Er hatte eine alte Zisterne durch einen Gang mit einer großen Höhle verbinden lassen, welche sich im Felsen unter der Stadt befand, und hatte daselbst einen Vorrat von Lebensmitteln geborgen. Dahin floh er mit 40 vornehmen Bürgern, um bei günstiger Gelegenheit aus dem Bereiche der Römer zu entrinnen. Sein Aufenthalt wurde jedoch den Römern verraten. Vespasian sandte zuerst Offiziere an die Zisterne mit dem Anerbieten, ihm das Leben zu schenken, wenn er sich ergebe. Erst als der zweite Bote hinabzudringen drohte, sah Josephus ein, daß es klüger sei, sich auszuliefern. Da aber bloß ihm und nicht seinen Gefährten das Leben versprochen war, widerstrebten sich diese seiner Auslieferung und erklärten ihn als Verrat. Sie ließen ihm für die Wahl, entweder sich selbst das Leben zu nehmen oder von ihrer Hand zu sterben. Als all seine Redekünste nichts ausrichteten, schlug er ihnen zuletzt vor, durch das Los zu entscheiden, in welcher Reihenfolge jeder durch die andern sterben sollte. Es scheint, es habe eine gewisse Fügung der göttlichen Vorsehung zu sein, daß das Los nicht aus ihm fiel. Als nun nur noch einer übrig war, ließ dieser sich leicht bereden, sich mit ihm den Römern zu ergeben.

Auf Bitten des milder Titus scheinbar dem Josephus das Leben wollte ihn aber als eine Sensation nach Rom schicken. Durch eine List entging er jedoch diesem Schicksale. Er erbat sich eine geheime Audienz bei den beiden Heerführern und, indem er den feierlichen Ton eines Propheten annahm, grüßte er Vespasian und Titus als die künftigen Kaiser. Das entsprach ganz den geheimen Hoffnungen Vespasians, die er durch die Prophezeiung bestätigt fand. Josephus durfte, obwohl anfänglich noch als Gefangener, im römischen Lager bleiben.

Als die römische Armee zur Rast nach Cäsarea zog, folgte ihr Josephus nicht blos, weil er Gefangener war, sondern auch, weil er fürchtete die Sache der Juden als verloren aufgegeben hatte. Aber aglt es nun noch, auf den Stolzen seinen eigenen Vorteil zu erreichen. Als die Nachricht [illegible] erlangte, er sei in Jotapata [illegible] gefallen, [illegible] Titus [illegible] Vespasian [illegible] Titus [illegible] Jerusalem [illegible] Titus [illegible] Kaiser [illegible] Josephus, dessen Weissagung der Kaiserwürde nicht vergessen hatte, feierlich [illegible] klärt und gehörte von nun an zum Gefolge des Titus. Nach römischer Sitte nahmen er sich von jetzt an Flavius als Freigelassener der Familie der Flavier. Durch seine Kenntnis des Landes und der Zustände war er für Titus bei der zweiten Belagerung Jerusalems von großem Nutzen. Auch seine Gegenwart und seine Eröffnungen zur Uebergabe der Stadt machte den Widerstand nur noch bitterer. Nach Eroberung der Stadt [illegible] rettete er einer Anzahl von Freunden und Bekannten das Leben. Später begleitete er Titus auf seinem Triumphzug nach Rom und nahm daselbst seinen dauernden Aufenthalt.

Der Verräter seines Vaterlandes wurde von den Kaisern für die geleisteten Dienste reichlich belohnt. Er erhielt große Ländereien in Palästina, eine Wohnung in Vespasians früherem Palaste, das römische Bürgerrecht und eine jährliche Pension. Trotz aller Regierungswechsel und vieler feindlichen Nachstellungen wußte er sich den Besitz aller dieser Güter und der sonstigen Auszeichnungen lebenslänglich zu sichern. Er lebte fortan im Glanze der kaiserlichen Gnadenbonne in behaglicher Muße und ergab sich der schriftstellerischen Tätigkeit. Er verfaßte eine große Anzahl von Schriften, wovon seine sieben Bücher der Geschichte des jüdischen Krieges die wichtigsten sind. Sein Todesjahr ist unbekannt, doch lebte er wenigstens bis zum Jahre 100, da seine Selbstbiographie eine Tatsache aus diesem Jahre erwähnt.

„Das Münchner Kindl"

(Fortsetzung von Seite [illegible])

Halte dich ch Mama, du hast du in guter Hut. Hast du denn nicht ein bißchen Stolz? Wir Sandows sind doch auch was in der Welt!"

Ihre Augen füllten sich mit Tränen, weil er ihr so anfuhr. „O", sagte sie, „ich bin auch stolz auf dich!"

Das ärgerte ihn, da ihm die Schmeicheleien zu plump vorkam, er verstand nicht, daß nur die Liebe aus Annie sprach. Nach einer kurzen Entschuldigung, daß er Ihrer Durchlaucht einen Auftrag des Fürsten überbringen müsse, ging er.

Auch die Fürstin war sehr deprimiert, als er ihr die Absage seiner Majestät mitteilte. Sie erblaßte und sagte: „Das ist mehr als ein Unglück — das ist eine Niederlage! Man wird alle möglichen Schlüsse daraus ziehen."

„Aber ich versuche das nicht."

„Aber ich! Sehen Sie, ganz bei, für mich geschieht auf diesen Wunsch Seiner Majestät! Die Zeitungen haben ihn aufgeboten — man in der ganze Welt weiß! Dem Fürsten und alle Perlen aus seiner Krone gerissen, Jahr ich mit Mühe schon die Meinung sagen — [illegible] er nicht eindringlich genug [illegible] bei Hofe."

Sie war verstimmt und [illegible] in den Konzertsaal. Kaum gab ihr das Gebiete mit trat er der Fürstin [illegible] zur Seite, um die Zimmer eintreten zu lassen.

Er selber blieb zurück und lief, sich in einer Ecke nieder, um sich mehr auszuruhen; denn tatsächlich war er entsetzlich müde von den Strapazen der letzten Tage.

Aus dem Konzertsaal her klang eine helle, süße Stimme, die das gemütlich aus „Carmen" lang. Er schloß die Augen und lächelte.

„Die Liebe von Zigeunern stammt —"

„Mhmm!" dachte er. „Aus dem Himmel nannt sie, oder doch wenigstens aus dem Paradiese?" Und er dachte an seinen kurzen Liebestraum zwei Kontinente von der Gegenwart [illegible] zu [illegible] in seiner Ruhe [illegible] Fassung [illegible] Wirklichkeit [illegible] Tag [illegible] du Programm?"

(Fortsetzung folgt)

Saskatoon, Sask.

Dr. J. H. Mitchelt

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J. P. DesRosiers, M. D., C. M.
Physician and Surgeon
Office: Pelly Block, SASKATOON
Phones:
Office 3291 Residence 4739

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt
Benjamin Block Saskatoon
Abends nach Vereinbarung. Telephon [illegible]

E. D. MACDONALD
Rechtsanwalt, Sachwalter u. s. w.
Bureau über C. N. R. City Ticket Office
110 Helgerson Block, 2nd Ave.
SASKATOON, SASK.

Alte und abgenützte Kleider
Ausstattungsgegenstände und Pelze
werden aufgefrischt bei Rose's
durch reinigen, färben oder Repariren
Man lenke Pakete per Post oder Express
Preisliste auf Wunsch
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Beste Referenzen [illegible]

Lasst Eure Augen untersuchen
Milo T. Savage
Optometrist und Optician
Kodaks und Kodak Finishing
SASKATOON SASK.

The Victoria Nursery
SASKATOON.

SIMPSON & CO.
Welding Works & Machine Shop

W. E. & [illegible] THEDGE
SASKATOON, Sask.

Eyebright Augentrost
Kleines Medizin Platze Brandon, Man.

Dr Milton E. Webb
Zahnarzt
Ecke Bird gegenüber Woolworths
Saskatoon, Sask.
Home Telephon 4611 Office Telephon 4642

Bence, Stevenson & McLorg
J. M. Stevenson J. H. McLorg A. L. Bence
A. E. Kleven Garrett Lewis
Rechtsanwälte, Sachwalter und Notare
Second Ave., Saskatoon, Sask.

Dr C. J. L'Ami
Chiropractor
Graduate and post graduate,
National College of Chiropractic
203 Connaught Bldg. 3rd Ave.
Saskatoon
Sprechstunden 10 bis 12; 2 bis 4 Uhr
Samstag nur von 10 bis 12 Uhr
Telephon [illegible]

Dr. D. M. Baltzan
Arzt und Wundarzt
217 Canadian Pacific Bldg., Saskatoon
Man spricht deutsch.

Dr. F. L. Eid
M. D. C. M.
Graduate Heidelberg, Postgraduate New York.
Praktischer Arzt, und Spezialarzt fuer allgemeine Chirurgie.
Appr. in Deutschland u. Canada.
Macklin, Sask.

Portraits, Vergrösserung, Vergoldung
Entwickeln etc. für Amateurs
Charnbury's Studio
Photograph
Neben Woolworths 2nd Store, Saskatoon.

Type für korrekte Einrahmungen
Bilder Bilderrahmen
The Type Art and Picture Framing Co.
Travellers Block, between 20th & 21st
Auftrag per Post mit besonderer Aufmerksamkeit ausgeführt
[illegible] Ave. South, Saskatoon, Sask.

Buchbinderei
[illegible]
W. E. & [illegible] THEDGE
SASKATOON, Sask.

The Gordon Marchbank Studios
Photographen
YORKTON Sask.
Wir besorgen alle, mit Photographie verbundenen Arbeiten.

BARBER'S DRUG STORE Humboldt, Sask.
Der Drug Store mit führenden Agenturen mit REXALL PREPARATIONS
Victrolas und Victor Records Edison Phonographs Eastman Kodaks & Films
Schnelle Bedienung für Bestellungen durch Post oder Telephon wird zugesichert.

Prince Albert, Sask.

THOS. ROBERTSON, D.D.S.
Office: Mitchell Block, Central Avenue
(Über Stewart's Drug Store)
PRINCE ALBERT, SASK.
Telephone: Office 2463 Residence 2363

J. J. F. MacIsaac, LL. B.
Rechtsanwalt, Sachwalter, Notar
PRINCE ALBERT SASK.
Telephon 472 Mitchell Block

Humboldts erste Apotheke
Haben Sie [illegible] die [illegible] Ihrer [illegible] Arzneien, Patent Medizinen, Schreibmaterial, [illegible]
[illegible]

Tyson Drug Co.
Särge und Grabsteine
[illegible] Bruno, Nebraska Telephon 12

Bauholz und alles Bau-Material
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide Putzmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.